

Neuenbürg.
Infolge Verkauf meines Hauses und Verlegung meines Baumaterialienlagers, unterstelle ich dasselbe einem

Räumungs-Ausverkauf

unter bedeutend billigeren Preisen. Ich offeriere Ton- u. Mosaikplättchen in allen Farben, feuerfeste Backsteine, Gourdies, große und kleine Schwemmsteine, Backsteine, Kaminsteine, Salzriegel, gew. Ziegel, Hohlziegel, Steinzeugrohre zu Aborten und Dohlen von 7-24 cm weit, Zementrohre von 7 1/2-50 cm weit, Schweinsträge, Viehträge, Pferdeträge, Messersteine, Portland-Zement, Sackfalk, Rheinties, Rheinsand etc.

Franz Barth.

Den werten Damen zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir unser

Damenputz-Geschäft

in das seither von Fa. Krüger & Wolf innegehabte Ladenlokal verlegt haben. Die

Modellhut-Ausstellung

befindet sich wie bisher in der ersten Etage und ist solche mit sämtlichen Neuheiten für kommende Saison ausgestattet. Wir laden die geehrten Damen zu deren Besichtigung höf. ein.

Geschw. Sitterle

Pforzheim, Schlossberg 2 (am Marktplatz).

Mühlbau und Maschinenfabrik Alfred Rilling Dusslingen-Tübingen (Württemberg)

- Kompl. Einrichtungen von Getreidemühlen: Sichtmaschinen — Chasseur Frucht-, Griesputz- und Gerbmäschinen.
- Komplette Einrichtungen von Sägmühlen: Walzenvollgatter — Zirkular- und Pendelsägen.
- Harzzerkleinerungsmaschinen aller Art (Steinbrecher etc.)
- Turbinen — Wasserräder aller Systeme mit mech. und hydraul. Regulatoren.
- Transmissionen mit Ringschmierung.

Kinderwagen, Sport- und Leiterwagen



in allen Preislagen und großer Auswahl laufen Sie billig bei

Wilh. Bross,
Pforzheim, Bahnhofstrasse 3.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrliche Toilettenmittel, verschönert den Teint, macht zarte weisse Hände.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Toilet-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. O.

Zahn-Atelier

Neuenbürg
Hauptstrasse 149.
Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner
Zahntechniker.
Berechtigung zur: Bezirkskrankenkasse u. Bezirkskrankenpflege.
Sprechstunden in Wildbad jeden Montag und Donnerstag im Hause des Hrn. Bäcker Behlle, Hauptstr. 80.

Ziehung 6. Novbr. 1905
Grosse Unter-Rumbacher
Geld-Lotterie 1496 Geldgewinne

40000 Mk.
Erster Hauptgewinn
15000 Mk.

1 Los N. 1., 13 Lose N. 12. —
Porto und Liste 25 Pf.
empfehlen die Generalagenten
Eberhard Petzer, Stuttgart.

In Neuenbürg bei: C. Meeh u. Jul. Klausner, Friseur; in Herrnsalb bei: Aug. Walther, Friseur.

Schwan



DE THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER

das beste Waschmittel der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.

PALMIN



Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Die größte Auswahl und billigste Preise in

Spiegel

finden Sie in der

Pforzheimer Kunsthalle

Inhaber: Richard Trendel, Pforzheim
Dillsteiner-Strasse 4, am Sedanplatz,
ebendasselbst Photographie-Rahmen u. -Ständer, Bilder von den billigsten bis zu den feinsten, Galerien mit allem Zubehör.

Bei den hohen Fleischpreisen liefert

MAGGI'S Würze

mit dem Kreuzstern

der Hausfrau unschätzbare Dienste, um auf billige Art gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten.

In haben in Flaschen von 35 Pf an, nachgefüllt 25 Pf.
Am billigsten in großen Flaschen zu Mk. 6.—

Suften, Heiserkeit, Verschleimung! Alle Leute, welche bei richtiger Genussumwendung (Auflösung in hellem Wasser oder Tee) von der Güte des Bonner Kraftzuckers von J. G. Raab in Bonn a. Rh. überzeugt sind, werden freundlichst gebeten, es doch weiter zu sagen, damit es Jeder erfahre. — Auch bitten wir zu sagen, daß derselbe nur in Platten zu 15 und 30 Pf und Paketen Bonbons zu 25 u. 40 Pf zu haben ist in Herrnsalb bei Carl Behlle; in Pforzheim bei G. Schenk am Markt.

Lobende Anerkennung aus dem Jahre 1884. Geachteter Herr Raab! Haben Sie doch die Güte, mir ein Duzend Tafeln Ihres ausgezeichneten Kraftzuckers à 3 Silbergrößen zu übersenden. Die mich seit Jahren plagende Brustverschleimung scheint sich durch fleißigen Gebrauch Ihres vortrefflichen Fabrikats gänzlich beseitigt zu haben, und es wäre daher wünschenswert, daß Ihr Kraftzucker in allen Haushaltungen Eingang fände. Dies im Interesse der leidenden Menschheit.
Poppelsdorf b. Bonn, September 1884.

Ihr ergebener
Arthur von Bülow.

Nach Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York.
Auskunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann
in Neuenbürg

In Karlsruhe, d. Großh. Baden u. angr. Ländern inseriert man mit höchstem Erfolg in der täglich 2 x mit **33000 Exempl.** ersh. „**Bad. Presse**“, weitläufig verbreitete Zeitung Badens. Ueber alle Vorkommnisse raschste und eingehendste unparteiische Berichte, anerkannt reichster Depeschenteil. Die „**Badische Presse**“ wird von Jedermann, ohne Ansehung der Partei oder Konfession, mit Interesse gelesen. Auch in den Nachbarländern erfreut sich die „**Bad. Presse**“ e. gr. Beliebtheit. Alle Postämter u. Brieftr. nehmen Bestellungen. Preis h. d. Post abgeh. 1.50 Mkg. 2 mal frei ins Haus gez. 2.52 p. Viertelj. Probebl. gratis.



Dermisches.

Aus dem Schwarzwald, 12. Okt. Die Herbstföhne fällen nicht nur in den Waldungen alte Schwarzwaldtannen, sondern nehmen auch die ältesten Schwarzwaldbewohner aus den Häusern. So starb in der Talgemeinde Waldkirch die weiterhin bekannte 93jährige Fischerhäuerin, die niemals in ihrem ganzen Leben einen Arzt gebraucht hatte. Ihr „Bäble“ lebt noch — im Alter von 70 Jahren.

Der Landwirt Endin in Klosterholte (Reg.-Bezirk Osnabrück) feierte seinen 102. Geburtstag in großer Rüstigkeit. Er hat in diesem Sommer noch die Erntearbeiten mit verrichtet.

Rappoltsweiler, 11. Okt. Ein „süßes Bad“ nahm dieser Tage der kleine Sohn eines Weinhändlers. Er wollte an der Kelter den süßen Most kosten, wagte sich zu weit vor und fiel in die mit Most angefüllte Trostbütte; die in der Nähe beschäftigten Klüser retteten den Kleinen vor dem „Tode im Malvasier“. Wir zweifeln nicht daran, daß durch solche Väder im „Neuen“ unsere Kleinen zu wichtigen widerstandsfähigen Weinkennern herangezogen werden können.

Ein Zahn in der Nase muß für den Besitzer nicht zu den Wonnen gehören. Der gottlob sehr seltene Fall, daß ein Zahn vom Oberkiefer in die Nase hineinwächst, ist, dem „N. W. Tagbl.“ zufolge, in der Universitätsklinik für Kehlkopf- und Nasenkrankheiten des Professors Chiari in Wien zur Behandlung gekommen. Ein 29-jähriger Mann stellte sich dort vor und klagte, daß er durch die Nase keine Luft bekomme. Genauere, durch Röntgenbilder unterstützte Untersuchungen ergaben nun, daß der Kranke einen Zahn besaß, der anstatt nach unten, vom Oberkiefer aus in die Nase gewachsen war und nun, vollständig ausgebildet, in der Nasenhöhle saß. Die Herausnahme des Zahnes gestaltete sich sehr schwierig, da mit der Zange nicht operiert werden konnte; sie gelang aber schließlich vollkommen, und der Patient war nun von seinem Leiden vollständig erlöst.

Ein Musterpolizist. Ein Muster von einem Polizeijergeanten hat, wie den Leipziger Neuesten Nachrichten aus Gumbinnen berichtet wird, bis vor kurzem das Städtchen Rhein besessen. Er hatte etwas auf dem Korbholz sitzen und erhielt deshalb von der Staatsanwaltschaft seines früheren Wohnortes eine Anklage zugestellt. Schmadile, so heißt der Würdige, stellte sich selbst einen Totenschein aus und sandte ihn der Staatsanwaltschaft ein. Darauf erfolgte natürlich die Einstellung des Verfahrens. Der Ordnung halber wurde das den Totenschein begleitende und gleichfalls von Schmadile angefertigte Schriftstück der Polizeiverwaltung Menden, die den Strafantrag gestellt hatte, zugestellt, und diese erkannte Schmadiles Handschrift. Nicht lange darauf ordnete die Staatsanwaltschaft die „Ausgrabung der Leiche“ an. Jetzt sitzt sie bereits hinter schwedischen Gardinen.

Kopfdüngung mit Thomasmehl. Wenn den Winterfrüchten aus diesem oder jenem Grunde die Thomasmehldüngung nicht mehr vor der Saat gegeben werden konnte, so kann sich der Landwirt ohne Schaden in der Weise helfen, daß er das Thomasmehl jetzt nachträglich als Kopfdünger auf die Saaten streut. Trotz der in jedem Herbst wiederkehrenden Lieferungsverzögerungen bestellen eben viele Landwirte ihr Thomasmehl immer erst im letzten Augenblicke, so daß dann die Ladung häufig erst nach erfolgter Aussaat an Ort und Stelle eintrifft.

[Aus der Sommerfrische.] „Das Zimmer gefällt mir ganz gut, nur der hohe Misthaufen direkt vorm Fenster geniert mich.“ — „Ach, Aussicht hätten Sie nach dem Seit'n ja doch keine!“

[Witter.] Junge Schriftstellerin: „Nun, wie gefällt Ihnen meine Plauderei? Kommt es Ihnen nicht auch so vor, als ob Sie das alles miterlebt hätten, mitgesehen hätten?“ — Redakteur: „O, noch mehr, sogar als ob ich das alles schon einmal gelesen hätte.“

Buchstabenrätsel.

Was sich hier freut in sonniger Pracht,
Liegt einst als Rätselwort in Nacht.
Hin auf das Wort baut sich die Welt,
Die wieder einst zum Wort zerfällt.
Und in der Welt bei Freud und Leid,
Nacht ohne Fuß das Wort sich bereit.

Auflösung des Rätsels in Nr. 162.
Schiller — Chile.

Nach antikem Muster.

Humoreske von Adolf Thiele.

Schluß.

Während dessen saß die ehrjame Frau Meisterin Häsele bitterbetäubt in ihrer hübschen Wohnstube.

Nur ihr einziger Sohn, der Quartaner, leistete ihr Gesellschaft. Doch um 10 Uhr forderte sie ihn auf, zur Ruhe zu gehen; er klappte daher das Buch zu, in dem er gelesen hatte, und ging zu Bett.

Nun war sie allein mit ihren Gedanken. Sie hatte ja im allgemeinen nicht über ihren Mann zu klagen; er verstand sein Fach, war häuslich, freundlich und zufrieden.

Wenn er nur nicht manchmal, alle zwei bis drei Monate, diesen Raptus bekommen hätte!

War er aber wieder einmal in diese abscheuliche Gesellschaft geraten, dann war es auf acht Tage vorbei mit ihm, das wußte sie schon.

Ueber ihre Schwelle wagte sich natürlich keiner von der Klippe, aber wenn sie ihren Mann nur hätte verhindern können das Haus zu verlassen. Wenn es nur dafür ein Mittel gäbe!

Um sich ein wenig zu zerstreuen, schlug sie das Buch auf, in dem ihr Sohn gelesen. Es war ein Lehrbuch der griechischen Geschichte, ein Fach, für das sich die Frau Meisterin nicht gerade interessierte, das aber immerhin angenehmer war als ihre gegenwärtigen Gedanken.

Sie hatte zufällig die Lebensbeschreibung des Demosthenes aufgeschlagen.

Etwas zerstreut las sie eine Weile, bis sie plötzlich sehr aufmerksam wurde.

Sie schien etwas Unerwartetes gefunden zu haben, mehrmals las sie ein und dieselbe Stelle, und die Festigkeit, die sich endlich auf ihrem Antlitz ausdrückte, deutete an, daß sie einen Entschluß gefaßt hatte.

Die Geistesstunde war schon vorüber, als der Korrektor Nonnenmann seine lange, in einen langen Rod gefüllte Gestalt erhob und mit seiner Grobestimme sagte: „Nun ist es wohl an der Zeit, daß wir unseren Freund bestatten.“

Der so Bezeichnete war kein anderer als Häsele. Bereits dreimal war er unter den Tisch geschlitten und jedesmal, nachdem man ihn aus dem Dunkel herausgeholt, hatte er nach einem Glase Bier verlangt.

Jetzt saß er nun hübsch ruhig auf seinem Platze, rechts von seinem treuen Krieglameraden Strunzel, links vom Antionator gehalten.

Plötzlich bekam der letztere einen fürchterlichen Schrecken.

„Dacht ich's doch,“ sagte er, als er sich ein wenig erholt hatte. „Vorgestern trank ich ein halbes Glas Wasser. Das hat meinen Magen angegriffen, das verfluchte Wassertrinken.“

Der Ex-Kravattenfabrikant hatte sich schon längst entfernt, da ihm seine geregelte Lebensweise nicht mehr, als die gewohnten „Fünfzehn“ erlaubte, auch der frühaufliehende Gärtner war gleich einer Frühlingsblume verdunstet.

Der Kammerjäger spielte mit einem Kläppchen Gift und malte dem darauf befindlichen Totenkopf mit Mostirich einen Schnurbart, und der Korrektor hatte ein Zeitungspapier, in dem zuvor Käse eingewickelt gewesen, vor sich gelegt und es gewissenhaft korrigiert.

Endlich aber erhob er sich und gab somit das Zeichen zum Ausbruch.

Häsele wurde durch einige drastische Mittel soweit ermuntert, daß er seine Zeche bezahlen konnte, und dann geleiteten Wirt und Kellner die Herren hinaus. Leider konnten sie nicht verhindern, daß infolge einer seltsamen Verkettung der Umstände und Beine die ganze Gesellschaft die drei Treppenstufen vor der Haustür hinunterpurzelte und sich unter Bekannten, das heißt unter diesen liegend, wiederfand.

„O, meine Bürger, welch ein Fall war das!“ zitierte der Korrektor, der zuerst seine lange Gestalt aus dem Kneuel hob. „Da sielet Ihr und ich, wir alle sieelen.“

Häsele bewies nicht mehr Munterkeit als eine vierzehntägige Wasserleiche, er wurde daher von den barmherzigen Brüdern aufgepackt und gleich einem Frachtkolli seiner zweifelsohne sehr ercenten Gattin vor's Haus getragen.

Man legte ihn jedoch nicht, wie Weiland Siegfried, auf der Schwelle nieder, sondern schloß vermittelst des Neuzölligen die Tür auf und plazierte den „süchlich erheiterten“ Mann im Hausflur, worauf die Festgenossen nicht verfehlten, sich mit einer ungememen Behändigkeit aus dem Bannkreise der Frau Meisterin zu entfernen.

Frau Häsele hatte sich schon zur Ruhe begeben. Trotz der ohrenverhüllten Nachtmütze hatte sie den Lärm vernommen, mit dem sich die Gesellschaft ihres Gatten in empfehlende Erinnerung brachte.

Mit einem Lichte in der Hand und einem entschlossenen Zuge auf dem Antlitz suchte sie den Meister. Sie fand ihn friedlich an der Wand sitzend.

Zuerst entwand sie ihm den Neuzölligen, den ihm der ordnungsliebende Korrektor in die Hand gedrückt, und verschloß die Haustür. Dann holte sie einen Blasbalg und blies ihrem Herrn Gemahl so lange ins Antlitz, bis er aufwachte, und endlich gelang es ihr, den Vater des Hauses ins Bett zu bugstieren.

Jetzt allerdings hätte ihn keine Macht der Erde mehr zu erwecken vermocht.

Doch das Werk der tüchtigen Hausfrau war noch nicht vollbracht.

Sie trat zum Tisch und blickte noch einmal in das aufgeschlagene Buch.

Noch einmal las sie die Stelle aus dem Leben des Demosthenes: „Er schor sich das Haar auf einer Seite, um sich eine zeitlang jeden Ausgang unmöglich zu machen und ganz auf sein Studium angewiesen zu sein.“

Gleich darauf nahm sie ihre Scheere und schmitt dem bewußlos daliegenden entschlossen das dickwachsende Haar ab, dann seifte sie ihm das Ganze ein, ergriff das schon bereit gehaltene Rasiermesser und barbierete die letzten Reste hinweg.

Freundlich wie ein neugeborenes Ei glänzte ihr der kahle Schädel entgegen.

„Du wirst mir die nächsten Tage nicht ausgehen,“ sagte sie zufrieden, umhüllte den Kopf des Gatten mit einer schützenden Nachtmütze und begab sich im Bewußtsein einer guten Tat zur Ruhe.

Bei Tagesanbruch, zwischen Schlafen und Wachen, empfand Meister Häsele eine eigenartige Kühle auf seinem Haupte.

Der ungewohnte Zustand ermunterte ihn endlich, wie aber ersaunte er, als er sich mit dem Embleme schöner Weiblichkeit geziert fand und gleich darauf entdeckte, daß zwischen seinem Haupte und seinem Knie in Bezug auf Haaresfülle kein Unterschied zu spüren war.

Die mod'erne Dello, die mit Sorgfalt alle Spuren ihrer Gewaltat verborgen hatte, beobachtete das Erwachen ihres geschorenen Simson.

„Bist Du jetzt munter, mein Schatz?“ rief sie. „Sieh' nur, wie Dich Deine Zehbrüder zugerichtet haben!“

Dabei hielt sie ihm einen Handspiegel vor.

Erschrocken bemerkte Herr Häsele, daß er wie Scipio Africanus kein Härchen auf dem Kopf hatte.

„Das sind die gewesen? Euch soll doch dieser und jener“ rief er zornig und sprang auf. Am liebsten wäre er gleich, wie er war, fortgestürzt, um diese Schmach zu rächen.

„Nicht doch, lieber Mann!“ besänftigte ihn Frau Häsele. „So kannst Du ein paar Wochen gar nicht auf die Straße.“

„Aber alles wird mich anlachen,“ tobte der Meister. „Was sollen die Gesellen denken?“

„Da laß' mich nur machen! Ich habe schon zu unserm Doktor geschickt. Du weißt, er ist ein verschwiegener Mann. Da heißt es dann nachher, Du wärest in Gefahr gewesen, die Kopfroße zu bekommen, und wir selbst hätten Dir deshalb die Haare abgeschnitten.“

Du trägst zu Hause ein Kläppchen — die Gesellen werden darüber nicht lachen — und in einer Woche ist alles wieder gut.“

„Aber die Kerle, der lange Nonnenmann und der Malefizkammerjäger und der verdammte Strunzel, denen muß ich's doch strecken.“

„Tue das nicht, lieber Mann! Was willst Du ihnen anhaben? Sie werden Dich nur anlachen, wenn sie sehen, daß Du Dich ärgerst. Aber verkehren würde ich nicht mehr mit Ihnen.“

„Verkehren? Wie, verkehren? Werken lassen will ich mir nicht, aber ehe ich einen von der Vagage wieder ansehe, ehe lasse ich mich — noch einmal scheeren.“

Nachdem der verschwiegene Hausarzt, den Frau Häsele in ihr Geheimnis gezogen, vor allen Gesellen gar laut und lange über die Gefährlichkeit der Kopfroße gesprochen und endlich gegangen war, sagte sich Frau Häsele: „So, das wäre eingefädelt. Was nicht die Kinder heutzutage alles in der Schule lernen! Der Demosthenes muß aber doch ein sehr gescheiter Mann gewesen sein. Ich möchte wirklich einmal eine von seinen übrig gebliebenen Reden lesen, vielleicht könnte ich da auch noch etwas lernen.“